

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

12.1.1840 (No. 11)



Voranszahlung.  
Wanzelbrück hier 8 fl. halbjährlich  
4 fl., durch die Post im Groß-  
herzogthum Baden 8 fl. 30 Kr.  
und 4 fl. 15 Kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Zeile oder  
deren Raum 4 Kr.  
Wochens und darüber freier

Nr. 11.

Sonntag, den 12. Januar.

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 5. Jan. Fürst Pückler-Muskau hat am 25. v. M. Pests verlassen, und sich nach Preßburg begeben. — Zum Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Botanik an der Wiener Hochschule haben Se. Maj. den Custos der Naturalienkabinette, Dr. Endlicher, ernannt, und dem k. Bergverwalter, Joseph Ruffegger, den Titel eines kais. Bergraths verliehen. — Sr. Maj. erster Leibarzt, Dr. Raimann, hat das Kleinkreuz des Leopoldsbordens erhalten. — Eine wesentliche Erleichterung für die untern Volksklassen hat die hohe Hofkanzlei bei dem Versammlen (öffentliche Leihbank) sowohl durch Herabsetzung der Zinsen von 8 auf 6 Prozent für verpfändete Pretiosen und Effekten, als auch durch bedeutende Veränderungen in der Einrichtung und Manipulation dieser Anstalt eintreten lassen.

**Preßburg, 31. Dez.** Die Magnaten haben nicht Ferien erhalten, wie die untern Tafel, vielmehr fand gestern eine Sitzung statt, die durch ihren Gegenstand, das Religionsgravamen nämlich, von hoher Wichtigkeit war, und auch sonst durch den ruhigen duldsamen Ton, welcher in den Vorträgen aller Religionsgenossen herrschte, in der Geschichte unserer Gesetzgebung einen höchst ausgezeichneten Platz einnimmt. Man hatte das Gegentheil besorgt, zumal diese hohe Tafel in religiöser Beziehung so gemischte Elemente umfaßt. Von der katholischen Klerlei wurde auch nicht mit einem Worte gegen die christliche Duldsamkeit verstoßen. Ein Gegenstand bildete den Hauptpunkt des Religionsgravamens, die Reverse nämlich. Der hochgeachtete Kronhüter des Reichs, Graf Joseph Tefely, helvetischer Konfession, stellte den Antrag: „daß die Reverse in Zukunft gänzlich abgestellt werden sollen, hinsichtlich der bereits erteilten aber keine Einmennung eines Dritten, überhaupt keinerlei Untersuchung statt finden dürfe, wo die Reverse freiwillig ohne List und Zwang erteilt wurden; wo kein späterer Widerspruch eines Theils erfolgte.“ Der Erzherzog Palatinus sprach zu Ende der Sitzung dasselbe als Kontinuum der Majorität, mit der geringen Aenderung aus: „daß nur die durch List entlockten Reverse in Untersuchung kommen können, oder wo das gegen den Revers im protestantischen Glauben erzeugte Kind das 18te Jahr noch nicht erreicht, da demselben hiernach die Wahl der Religion frei steht.“ Höchst ausgezeichnet waren die Vorträge des Bischofs Konowics, des Grafen Aurel Desseffy, des Patriarchen Byrker, des Primas von Ungarn, so wie sich der Fhr. v. Götts, als Schriftsteller bekannt, durch eine geistvolle Rede die ersten Sporen verdiente.

**Preußen.** Saarbrücken, 2. Jan. Der häufige Mangel an hinreichendem Fahrwasser in der Saar ist ein Hinderniß von Bedeutung, welches sich der regelmäßigen Verschiffung der Steinkohlen entgegenstemmt und die Kohlenkonsumenten, insbesondere die Hüttenwerke und Fabriken, welche ihr Brennmaterial auf diesem Flusse beziehen müssen, sind dadurch sehr oft Verlegenheiten ausgesetzt. Das Bett des Flusses bedarf einer durchgreifenden Regulierung, um diesen Uebelstand zu beseitigen. Höchst erfreulich war es daher für alle theilhabenden Industriellen und ist die Nachricht mit großer Anerkennung aufgenommen worden, daß zur baldigen Ausführung dahin abzugehender Pläne die ansehnliche Summe von 200,000 Thln. aus königl. Bergwerkskassen höheren Orts bewilligt worden ist.

**Posen, 30. Dez.** Die Kirchentrauer in unserer Provinz wird mit dem Ende dieses Jahres ihre Endschafft erreichen. In unserm Dome wird schon seit einigen Tagen wieder geläutet, und am 29. Dez. soll auch in der guesener Domkirche von der Kanzel verkündigt worden seyn, daß auf Anordnung der kirchlichen Vorgesetzten vom 1. Jan. k. J. an wieder wie früher die Glocken ertönen werden. Nun wird auch wieder Musik während des Gottesdienstes stattfinden, folglich wird die Kirche bald alle äußern Zeichen ihrer Trauer abgestreift haben. Dieses Beispiel wird gewiß bald in der ganzen Provinz Nachahmung finden. Der Verkündigung von dem Aufhören der Kirchentrauer ist hinzugefügt worden, daß nun aber die Gläubigen nicht etwa aufhören sollen, in ihrem Herzen um die Entfernung ihres Oberhirten zu trauern, vielmehr sollen sie um so brünstigere Gebete um baldige Befreiung desselben zu dem Throne Gottes emporzuschicken. Ueber die Veranlassung zu dieser Nachgiebigkeit der Geistlichen lauten glaubwürdige Berichte dahin, daß in Folge einer Kabinettsordre an die beiden Domkapitel Posen und Gnesen kürzlich die Weisung ergangen ist, daß die Abweichungen von den gewöhnlichen Kirchengebräuchen mit dem ersten Weihnachtstag einzustellen seien, widrigenfalls den Mitgliedern

der Domkapitel vom 1. Jan. k. J. an kein Gehalt weiter gezahlt werden solle, und auch noch andere gesetzliche Strafen über dieselben würden verhängt werden. Zu rechter Zeit haben sich nun die Domprälaten zur Nachgiebigkeit verstanden.

**Bayern.** München, 8. Jan. Heute eröffnete Se. Maj. der König die achte Versammlung der Stände des Reichs unter den Formen und Feierlichkeiten, wie dieselben in dem am 4. d. M. diesfalls eigens erschienenen Programm bestimmt waren. — Als Se. Maj., umgeben von Ihrem höheren Dienste, in den Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten getreten, und von dem Lebehoch der Anwesenden begrüßt waren, hielten Allerhöchstselben nachfolgende Rede vom Throne: „Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs! Bayern, Pfälzer, Franken, Schwaben, ruhmvoll nennt sie die Geschichte; zu schön glänzen diese Namen durch eine Reihe von Jahrhunderten, als daß sie erlöschen sollten, und freudig ertheile ich den Ländern wieder ihre angestammten Benennungen. Der geschichtliche Voben ist ein fester. Nicht der Namen Verteilung bewirkt Einheit; treues Zusammenhalten, Anhänglichkeit an den Thron das vereint, und Meine Liebe umfaßt alle Meine Unterthanen. — Des Volkes Wohlstand steigt. Die zu Förderung desselben, und des Landes Schatz begonnenen Werke schreiten so rasch voran, als es ohne Uebereilung geschehen kann. — Die Zoll- und Münzkongresse vermehrten das Treffliche was zu des Volkes Bestem gegründet worden, wie dieses denn insbesondere durch den, wechselseitigen Verkehr erleichternden, Vertrag mit Hannover, Oldenburg und Braunschweig geschah. — Einen äußerst schmerzlichen Verlust hat das Vaterland durch den Tod des Feldmarschalls Fürst Breda erlitten; er ist unersetzbar. Ausgezeichnet große Verdienste erwarb er sich, und nicht auf den Schlachtfeldern nur, auch in diesen Räumen; rühmlich zeugen sie von ihm. — Die Nachweisung der Verwendung der Staatseinnahmen für die Jahre 1833/36, 1836/37 und 1837/38 so wie jene über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse in den nämlichen Jahren, so auch die Aufschreibung der Kreislasten und Kreisfonds für die vierte Finanzperiode, werden Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs erhalten. — Die Mittel fanden sich vor, durch außerordentliche Vermehrung des obersten Gerichtshofs die Masse rüchständiger Rechtsachen in weniger Jahre Zeit aufarbeiten zu lassen. Hocherfreulich war Mir, daß ich dieses habe anordnen, hienit die Rechtspflege wesentlich fördern können; sie ist mir eine heilige Angelegenheit. — Nebst dem das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840/41, 1841/42 und 1842/43 betreffenden Gesetzentwürfe werde ich Meinen Lieben und Getreuen den Ständen des Reichs einige andere vorlegen lassen, darunter einen des Eigenthums Schutz an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung sichern, dergleichen einen, Abänderung des §. 7 des Gesetzes, die Errichtung einer bayerischen Hypothek- und Wechselbank betreffend. — Vertrauen fördert das Gute, Mißtrauen verhindert es; möge dieses nie verkantet werden. — Nach Beendigung dieser Rede leisteten zuerst Se. k. Hoh. der Prinz Ruitpold, dann die neu eintretenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und sämtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, wie sie von dem k. Staatskanzler des Inneren namentlich aufgerufen wurden, den in der Verfassungsurkunde Art. VII. §. 25 vorgeschriebenen Eid in die Hände des Monarchen. So wie diese feierlichen Handlungen geschloffen waren, verließ der König mit allerhöchstem Gefolge wieder den Sitzungssaal, begleitet von einem dreimaligen Lebehochrufe der ganzen Versammlung.

**München, 9. Jan.** Gestern ist die diesjährige Sitzung unserer Kammer von Sr. Maj. in Person vollzogen worden. Alles war auf den Beinen, um die Aufsicht mit anzusehen, und im Ständehaus waren selbst die Plätze gedrückt voll, von denen aus man weder etwas sehen, noch hören kann. Se. Maj. wurde mit lautem Lebehoch begrüßt, und dasselbe wiederholte sich noch anhaltender, als Allerhöchstselben nach beendigter Zeremonie, den Sitzungssaal wieder verließen. Jedermann eilte, sich einen Abdruck der Thronrede zu verschaffen, und seitdem ist deren Inhalt begreiflicherweise der einzige oder doch der vorzüglichste Gegenstand aller Unterhaltung. Die Hindeutung auf die Gründe, welche die neue Landeseinteilung, somit auch mittelbar die neue Kammer geschaffen haben, die das Herz des Monarchen hoch ehrende Erinnerung an den Volkshelden Wrede, endlich der Schluss der ganzen Rede, an die Stände, verfehlen nicht, einen großen bleibenden Eindruck, auf die Gemüther zu üben. Aber unsere industrielle Zeit greift vorzugsweise nach dem, was ihr Streben

## Feuilleton.

### Eine fixe Idee. (Conte.)

(Fortsetzung.) Einige Zeit hindurch war ich wegen verschiedener Angelegenheiten etwas zerstreut, und beinahe hätte ich meinen Sonderling vergessen; eines Abends fand ich jedoch beim Nachhausekommen ein rothfarbened, zierlich zusammengelegtes, ambrastendes Briefchen vor. Zuerst dachte ich, es komme von irgend einer süßen Modedame; wie groß war daher meine Ueberraschung, als ich beim Entfesseln desselben eine Einladung zum Mittagessen, eine Bestellung ins Café de Paris, mit Charles Bellerval unterzeichnet, erblickte. Ich stellte mir vor, das große Werk sey vollendet, verkauft, und man beileie sich, des elenden, Geist und Genie tödenden Metalls los zu werden. Doch nein, es war etwas viel Besseres. Ein Wetter, einer von jenen so sehr abgenutzten Wettern, daß unsere modernen Schriftsteller nicht mehr wagen, sie in ihre Dramen zu bringen, und gendehigt sind, eine in der Lotterie gewonnene Duaterne an ihre Stelle zu setzen, ein wirklicher, leibhaftiger Wetter in Guadeloupe war gestorben und hatte unserm Künstler eine runde Summe von 100,000 Franken hinterlassen. Für einen Mann, der wesentlichlich darauf hielt, bettelarm zu leben und zu sterben, konnte man die einen ärgerlichen Duerstich nennen. Glücklicherweise war das Uebel nicht ohne Heilmittel und Karl arbeitete mit bewundernswürdigem Eifer daran, es bis in seine Wurzel auszuröten. Ich fand ihn in Gesellschaft von acht oder zehn jungen Leuten, Malern, Musikern, Romantikern, lauter sehr gute Kinder, Leute von Geist, aber etwas liederlich, kurz Leute, wie Karl sie eben brauchte, um ihm die Erbschaft, der er sich nie bald genug entledigen zu können fürchtete, durchbringen zu helfen. „Stellen Sie sich vor,“ sagte er zu mir, „ich habe keinen Pinselstrich mehr gethan,

seit ich das unselige Geld erhalten; es ist stärker als ich! Wenn es ewig dauern sollte, bliebe mein großes Gemälde unvollendet und ich stürbe unbekannt.“ „Mein lieber Freund, Sie sind, wie mir scheint, noch immer so thöricht wie zuvor; doch ich habe schon längst aufgegeben, Ihnen Vernunft zu predigen; überdies ist hier nicht der Ort dazu.“ „Nein, schließlich nicht,“ rief einer der Eingeladenen in tollem Uebermuth, „die Vernunft hat unter uns nichts zu schaffen.“ Damit klingelte er heftig und ein Aufwärter trat ein. „Hier ist die Karte, man bediene uns schnell.“ „Auf der Stelle, meine Herren; doch Sie bemerkten nicht, welche Weine Sie wünschen.“ „Sa! wir wollen nur eine einzige Sorte.“ „Champagner, und Selzer Wasser für die, die auf Diät gesetzt sind.“ „Es kommt mir vor, als sollte hier eine Schwelgerei beginnen.“ „Eine Schwelgerei! ja eine Schwelgerei in bester Form.“ „Wozu ein junger Autor heraus, sie ist unsere Gottheit, sie begeistert uns und steigert unsere Einbildungskraft; ihr verdanken wir unsere bald wunderlichen, grotesken und fantastischen, bald bleisfarbigen und leichenähnlichen Einfälle. Ich kenne einen Gemüthen, der für einen Mann von größtem Talente gilt, und ohne Schwelgerei nur ein Dummkopf wäre. Ich, der ich hier mit Ihnen rede, habe stets, wenn ich von einer Schwelgerei nach Hause kam, meine geistreichsten Blätter geschrieben.“ „Ich weiß nicht, ob sich diese Herren, als sie von uns gingen, sogleich ans Werk machten; wenn indessen in dem Verhältnis, in welchem ihre Vernunft verschwand, ihr Geute sich vergrößerte, so müßten sehr großartige Dinge zum Vorschein gekommen seyn. Den andern Tag suchte ich Bellerval auf; ich wollte ihm begreiflich machen, daß der Künstler, wenn keine Nahrungsvorgen ihm quälten, viel leichter und besser arbeiten kann, weil sein Geist ruhig ist.“ „Ruhig!“ entgegnete er mir, „ruhig; wenn ich weiß, daß alle Schuttladen meines Sekretärs voll von Fünfrankensstücken liegen,



fördern zu wollen scheint. Das größere Publikum überläßt es daher gern den Gelehrten und Künstlern, sich darüber zu freuen, daß die Thronrede ihnen ein Geleitz zur Schätzung ihres Eigenthums gegen Nachdruck und Nachbildung verspricht. Aber näher für Alle liegt der Inhalt des zweiten Paragraphen, nach welchem wir wohl auf eine nahe Verwirklichung jener großen Hoffnungen rechnen dürfen, die man zunächst in den Donau- und Mainstädten, dann auch im ganzen Böhmenland von einer kräftigeren Rektifizierung des Bettes beider Flüsse zur Möglichmachung regelmäßigerer Dampfschiffahrt hegt, als wie sie bis jetzt bewerkstelligt werden konnte. Die Adressen beider Kammern werden mit Gelehrtheit geben, darauf zurückzukommen. — Seit 3 Tagen haben wir sehr kalt. Dieser Frost thut um so weher, je plötzlicher er auf die ganz ungewöhnliche Milde des Dezembers gefolgt ist. Nach den Versicherungen unserer Aerzte nehmen die Erkrankungen bedeutend zu. Am zufriedensten mit dem endlich eingetretenen Winter sind die Gärtner und Landleute, die ihre Saaten und Gewächse im Wintermonate täglich der Blüthe mehr entgegen gehen sehen.

München, 9. Jan. Der „Schw. Merk.“ schon früher, und neuerdings die „Zentr. D. P. A. Z.“ bringen Korrespondenzen von hier, die auf eine längst gefühlte Nothwendigkeit aufmerksam machen. Soll Augsburg zu einem Theil seines früheren Wohlstandes und seiner Bedeutendheit zurückkehren können, so muß die Stadt einen Hafen an der Donau erhalten, um Theil an dem Leben nehmen zu können, das sich zunächst auf diesem Strom, dann aber auf der ganzen großen Wasserstraße von dem schwarzen Meer durch Deutschland bis an die Küsten des deutschen Meeres zu bilden verspricht. Donauwörth muß dieser Hafen werden, und eine Eisenbahn wird uns an denselben versetzen. Die Natur bietet nur wenige Hindernisse, denn das Terrän ist eine fortlaufende un- durchschnittene Ebene. An Geld fehlt es vielleicht noch weniger. Was sonst dem Unternehmen entgegensteht, wird sich beseitigen lassen, wenn sich Regierung und Stände der Sache annehmen, oder wenn die erstere, was kaum je zu fürchten, derselben wenigstens nicht ungünstig ist. Vielleicht würden die ersten Schritte rascher gethan werden, wenn der Stand unserer münchener Eisenbahn nicht in vielfachem Bezug ein so beklagenswerther wäre. Man trägt sich in diesem Augenblicke wieder mit einer Menge von Gerüchten, die der Verwaltung dieses Unternehmens, das so vielversprechend war, nichts weniger als günstig sind. Auch in diesem Bezug erwartet man das Beste von den versammelten Ständen.

Würzburg, 7. Januar. Vergangene Nacht hat in der Stadt Pilsingen, 4 Stunden von hier, das Feuer eine bedeutende Anzahl von Gebäuden in Asche gelegt und viele beschädigt; man nennt an die 20 Gebäude, die mehr oder weniger gelitten haben, und wovon einige ganz niedergebrannt sind. Ueber die Veranlassung selbst kennt man noch keine nähen Details.

Freie Stadt Bremen. Bremen, 3. Jan. Die Zahl der bremischen Seeschiffe beträgt in diesem Augenblicke 188; außerdem fahren von der Weser unter hannoverscher Flagge 12, unter oldenburger Flagge 70 Seeschiffe. Die Verbindung unseres Handelsplatzes mit den Seeschiffen wird durch 86 bremische, 44 hannoversche und 19 oldenburgische Rähne oder Lichterfahrzeuge (durchschnittlich von 25 bis 30 Last) vermittelt. Im verflohenen Jahre sind von hier aus 113 Schiffe mit 12,413 Passagieren nach Nordamerika expedirt worden. Davon gingen 47 Schiffe mit 5918 Passagieren nach Baltimore, 38 Schiffe mit 3649 Passagieren nach Newyork, 15 Schiffe mit 1974 Passagieren nach Neworleans, 8 Schiffe mit 597 Passagieren nach Philadelphia, 4 Schiffe mit 150 Passagieren nach Charleston, Süd-Carolina, und 1 Schiff mit 128 Passagieren nach Richmond. Von diesen Schiffen waren 92 bremische, 16 amerikanische, 2 hamburgische, 1 österreichische, 1 schwedische und 1 englisches. Ihrer Bauart nach bestanden sie aus 39 Briggs, 36 dreimastigen oder Fregattenschiffen, 32 Barken und 6 Schoonern.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 7. Jan. In der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ Nr. 365 vom verflohenen Jahre befindet sich unter der Aufschrift „Hollands Handelsvorschlüge an Frankreich und Deutschland“ Interessen dabei ein von Paris aus datirter Artikel, welcher einiges Aufsehen erregt hat, weil darin mit dem Anscheine von Zuverlässigkeit von Vorschlägen die Rede ist, die von der holländischen Regierung der französischen gemacht werden seyn sollen, um die französischen Zuckersfabriken, auf Kosten der deutschen und mit deren Ruin, aus ihrer dormaligen bedrängten Lage dadurch zu ziehen, daß Frankreich die Ausfuhr des Ueberschusses seiner Kolonien an Rohzucker nach Holland gestatte, von wo aus derselbe alsdann, in Folge des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Holland, nach Deutschland übergeführt werden würde. — Der Einsender dieses Artikels hat jedoch gänzlich übersehen, daß dasjenige, was der Zollverein der niederländischen Regierung in Ansehung des Lumpenzuckers zum Verlieben und des raffinierten Zuckers (hinsichtlich des Rohzuckers ist kein Zugeständniß gemacht worden) bewilligt hat, durch den mit dem Beginn dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Tarif ganz allgemein und, wie es in der Publikationsverordnung zu dem neuen Tarife heißt, in der

Erwartung zugestanden worden ist, daß die übrigen Staaten, welche hieraus Vortheile erlangen, bei den deshalb bereits eingeleiteten Verhandlungen zu billigen Gegenleistungen sich verstehen werden. Frankreich braucht also das nicht von Holland zu erkaufen, was ihm der Zollverein dormalen schon gewährt und auch fernerrhin, gegen billige Gegenleistungen, zu gewähren die Absicht hat. Dieses ist aber in Rücksicht auf die Interessen der deutschen Zuckersfabriken so wenig bedenklich, als überhaupt die Nachtheile eingetreten sind, welche für jene von dem Handelsvertrage mit Holland befürchtet wurden. Wenn nun weiter durch jenes allgemeine Zugeständniß auch die früher gehegten Besorgnisse wegen eines Monopols der Holländer in Ansehung des Zuckerhandels mit Deutschland gänzlich schwinden müssen, so zerfallen alle Folgerungen in sich, welche der fragliche Artikel in der „Allgemeinen Zeitung“ aus dem angeblichen Vorschlage Hollands an Frankreich zieht. (Gr. Hess. Z.)

Württemberg. Stuttgart. Der größere landständische Ausschuß ist zu der verfassungsmäßigen Prüfung der Steuernverwendung von 1838/39 auf den 28. Jan. einberufen worden. (S. M.)

**Dänemark.**

Kopenhagen, 30. Dez. Reduktionen aller Art und Erparungen sind in voller Arbeit; namentlich gehen diese jetzt auf eine durchgreifende Beschränkung des so verhältnißmäßig kostbaren Hofetats aus. Dem Vernehmen nach soll der sogenannte Küchenetat ganz abgeschafft und der große Stalletat bedeutend eingeschränkt werden. (S. R.)

**Niederlande.**

Amsterdam, 7. Januar. Dem „Noondbode“ wird gemeldet, daß S. M. der König eine ansehnliche Verminderung des Lagers und andere Einschränkungen beim Kriegsministerium anbefohlen habe.

**Belgien.**

Brüssel, 6. Jan. Die erste Nummer eines Journals, halb in deutscher und halb in französischer Sprache, ist zu Brüssel unter dem Titel: „Die freie Presse“ „La Presse libre“, mit dem Motto: „Das Licht kommt uns jetzt von Osten“ erschienen. Der Redakteur, Hr. Coremanns, will Belgien germanisieren, um es immer mehr von Frankreich loszureißen. — Die Polizei will alle fremden Bänkelsänger, Charlatane &c. aus den Lande weisen.

**Frankreich.**

Paris, 8. Jan. In der gestrigen Pairskammer Sitzung wurde der Antwortadressewurf auf die Thronrede (bei 146 votanten) mit 129 Stimmen gegen 17 — nach vorgängiger Annahme eines Amendements des Hrn. v. Harcourt zum Paragraphe über Polen [es lautet: „Unsere Wünsche gehen dahin, daß die Regierung Gw. Maj. im Verein mit Ihren Verbündeten auch Ihre Blicke auf eine befreundete Nation werfen, die wir in den Rechten angegriffen sehen, die ihr durch Staatsverträge gewährleistet worden sind“] — votirt. — Der „Courrier de Paris“ erklärt die Nachricht, als sey der Gemeinderath von Paris um Bestreitung der Kosten des Leichenbegängnisses des Erzbischofs von Paris angegangen worden, für grundlos, mithin auch den Zusatz, als habe er dieses Ansuchen abgelehnt, für falsch. — Während der letzten Kreuzfahrt der Fregatte „Venus“ im stillen Ozean hatte der Kapitän Dupetit Thouars zum provisorischen Konsul auf Otaheite Hrn. Moebent, und auf den Sandwichinseln Hrn. Dudoit ernannt, welche beide Ernennungen so eben die Bestätigung der franz. Regierung erhalten haben.

Paris, 8. Jan. Für den Antwortadressenwurf sind eingeschrieben: die Gg. Duvergier de Lauranne und Victor de Tracy u. s. w. (ich erwähne bloß historische Namen); gegen: Marquis de Lagrange, Herzog von Balsmy u. s. w. Man ist außerordentlich gespannt, wie die Minister, die den Entwurf billigen, gegen so vortretende sich halten werden. Erlebt das Kabinett eine glückliche Abstimmung, so ist auch seine Existenz gesichert. — Abermals sind auf dem letzten Getreidemarkt in Antun Unruhen ausgebrochen. Man wollte sich der Vollstreckung der neuen Maasregeln hinsichtlich der Maasge widersetzen. Allein die Behörden bestanden mit Energie auf dem Verkauf des Getreides nach dem neuen Maasge. Die Hauptträdelsführer wurden eingezogen, und schon ist eine gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet. Die Ruhe ist wieder ganz hergestellt und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind genommen, daß ein solcher Unfug in Zukunft nicht mehr stattfinden kann. — Man liest im „Journal du Havre“ vom 7. Jan.: „Die von den englischen Blättern gegebene Neuigkeit von einem stattgefundenen Kampfe zwischen den Truppen der Entreeanos und denen des Generals Alveira scheint voreilig zu seyn, denn unsere letzten Nachrichten, die bis auf den 3 Nov. reichen, thun mit keiner Sylbe Erwähnung davon.“

Paris, 8. Jan. Telegraphische Mittheilung. London, 5. Jan. Der Seereisefakt an den Seeminister: „Ich erfahre durch den „Hulton“, daß am 31. Dez. eine Kolonne unter den Befehlen des Marsch. Valée 2000 M. regul. Fußvolk und mehr als 1500 Reiter Abd-el-Kaders zwischen Blida und der Chiffa auf's Haupt geschlagen hat. 300 Infanteristen und mehr als 100 Reiter des Emir's sind getödtet worden; drei Fahnen, eine Kanone, mehrere Trommeln

Ha, mein Lieber! wie ist das möglich?“ — Was ließ sich hierauf antworten? nichts. Darum schwieg ich auch. Ich ging, denn ich betrachtete mein Individuum als durchaus unheilbar und überließ es seiner tollten Verschwendung. Einen Augenblick sagte ich nichts desto weniger einige Hoffnung; ich glaubte, die Liebe werde thun, was alle meine Predigten und meine Beharrlichkeit nicht hatten zu Stande bringen können. Eines Abends traf Karl in Theater mit einer jungen Person von großer Schönheit zusammen. Es war einer jener reinen Raphael'schen Köpfe, zu deren Porträtierung er sich gerne verstanden hätte, wenn er hätte hoffen dürfen, öfters ähnliche Muster zu finden. Der Vater, ein ehrlicher Hauseigentümer, war, was die Künstler einen Liebhaber nennen, das heißt, ein mehr oder minder aufgeklärter Freund der schönen Künste. Es fehlte ihm indeß, im Vorbeigehen gehen gesagt, nicht an Geschmack. Unser junger Unbesonnener knüpfte ein Gespräch mit ihm an, beide wurden wärmer, als von der Malerei die Rede war, und noch vor dem Ende des Stücks fanden sie aufs Beste zusammen. Herr Du-four, so hieß unser Liebhaber, lud Belval ein, seine bescheidene Sammlung zu besehen, in welcher sich einige gute Originale befanden. Die Einladung ward sehr gerne angenommen. (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

Karlsruhe, 11. Jan. Die Anzeige eines Konzerts des k. württemb. Kammermusikers Krüger und seiner beiden Söhne auf k. Montag im Saale des Museums wird allen der Tonkunst freundlichen Mitgliedern dieser Gesellschaft eine willkommene Veranlassung seyn, sich durch des Vaters „Zauberflöte“ (wie sie ein württembergisches Blatt unlängst eben so kurz als wahr nannte) und die Meisterschaft der Söhne auf dem Klavier und der Harfe einen reichen Genuß, den beiden jungen Künstlern insbesondere aber die zur Berufslehre und Kunstverheißung so wohlthuende und notwendige Anerkennung und Aufmunterung zu gewähren. Hr. Krüger's v. alt. Blütenpiel müßte allein eine solche

musikalische Abendunterhaltung reizend zu machen hinreichen, wenn es gleich diesmal mehr nur zur angenehmen Unterlage oder Begleitung der Produktionen der beiden jüngeren Hh. Krüger dienen soll, von denen Wilhelm K., der Jüngere, neben der sorgfältigsten mechanischen Ausbildung auf seinem Instrumente eine in unsern Tagen leider nur zu oft über der Handfertigkeit vernachlässigte tiefe Innigkeit und Seele des Vortrags entwickelt, während der Harfenist, Gottlieb K., sein, von der modernen Künstler- und Dilettantenwelt fast vergehendes, und doch dem Gefühl vielleicht vor allen andern am allerinnersten erquickendes und anklingendes, Tonwerkzeug auf eine Weise behandelt, die einen rührenden und feinsagenden Musikkreis zu dem Ausdrucke veranlaßt: „Die Töne der Krüger'schen Harfe waren von einer solchen Kraft, daß wir ihre Resonanz an unserer Brust fühlen konnten; kaum hätte man der jungen Seele des Künstlers neben meisterlicher Fertigkeit eine solche Wärme der Empfindung zutrauen sollen, einen Geschmack, welcher gereifte Jahre ehren würde.“ Wir hoffen — wir sind überzeugt, daß dem bescheidenen und strebenden (zu Anfang dieses Winters aus Paris, wo es zum Theil sich gebildet, zurückgekehrten) Brüderpaare, dem freilich ein europäischer Auflockend oder blendend noch nicht vorangeht, sondern nur die Stimmen gewiegt u. unbefangener Kunstreicher seines württembergischen Vaterlandes mit ungeachtetem, aber lebhaftem Lobe zur Seite stehen, der Beifall einer genußvoll befriedigten Abendversammlung übermorgen nicht entgegen, früheres Lob bestätigen und ihm lohnender und weiteren Aufgebender Begleiter auf seinem ferneren Kunstwege seyn werde.

**Auflösung der Charade in Nr. 10.**

Zerrbild  
und  
Bild der Zerr.\*)

\*) Die großherzogliche Hoftheaterintendant hat, im Interesse der Kunstankunft und zur großen Freude des Publikums, durch ein Engagement der Fräulein Anna Zerr eine ausgezeichnete junge Sangerin gewonnen, welche die hiesigen Bewohner durch ihr schönes Talent schon wiederholt erfreut und entzückt hat. D. R. d. S.



und über 400 Gewehre sind in unserer Gewalt. Die Kolonne ist Abends in's obere Lager von Blida zurückgekehrt, ohne daß der Feind einen einzigen Flintenschuß auf sie nach dem Treffen abgeschossen hätte.

\*r. Toulon, 3. Jan. Es kommen immer mehr Truppen an. Der Kamier, Triton u. die Belle Poule werden mit ihnen nach Algier abgehen. Der Marschall Valée meldet, daß er suchen wird, neue Verstärkung nach Oran, so wie nach der Provinz Konstantine zu senden. Es wird von hier aus Getreide nach Algier und Oran versandt werden.

\*i. Algier, 26. Dez. Seit der letzten Post ist ein Konvoi, der sich nach Fondud begab, angegriffen worden, und sind 2 der Aufrigen dabei getödtet und 7 verwundet worden. Die Araber halten die Ebene der Metidicha noch immer besetzt. Den 24. d. M. griffen sie ein Truppenkorps unter General Dampierre an. Der General hielt aber abichtlich nicht Stand. Die Araber folgten ihm bis an die Maison carré, aber ohne ihm viel Leids zu thun. — Nach Briefen aus Oran wurde Mostaganem am 13. d. M. heftig angegriffen. Wir verloren dabei an 35 Mann. Zu Masagan war noch eine kleine Besatzung, aus 120 Mann bestehend, die der Gefahr sehr ausgesetzt ist. — Man unterhält sich noch immer von der Wegnahme zweier Kauffahrtschiffe durch einen arabischen Kaper unfern Cherchel. Zum Glück konnte sich die Mannschaft retten.

\*i. Oran, 27. Dez. Es ist Alles eingesperrt und kaum ist es möglich, die Offensive zu ergreifen. Der Kalifa Abd-el-Kader's hat unter den Mauern von Masagan ein Gefecht geliefert, das in jeder Hinsicht seinen Zweck erreicht. Er hatte Befehl, den Muth der Besatzung zu prüfen, allein der Feind hat sich nichts desto weniger von der Schwäche der Besatzung überzeugt. Man begreift wirklich nicht, wie man einen so wichtigen Punkt so bloß stellen kann. Die Stämme, welche Mostaganem den 15. angriffen, sind die von Sig und Gerat, die Bordgia, die Medger, die Lachmen, die Elitas. Der Kalifa Abd-el-Kader's zog sich bis an den Sig zurück, erschien aber drei Tage darauf wieder und machte von Neuem Miene, als wolle er den Platz einschließen. Seither ist nichts mehr vorgefallen. Nach der Landesfite hat der Kalifa dem Kommandanten wissen lassen, daß er einen ernstlichen Angriff machen werde, und ihm rathe, auf der Hut zu seyn oder den Platz zu räumen. Die Eetransporte kommen nur mit Mühe an, Mostaganem kann daher kaum verproviantirt werden und noch schwerer hält es, die Besatzung zu verstärken. Auch in Oran erwartet man einen Angriff. Abd-el-Kader's Drohungen haben zum Zwecke, uns zu ermüden und die Eroberung zu verleiden; es liegt ihm wenig an dem Besitze der Plätze selbst. Misferghem ist eng eingeschlossen; die Höhen von Tefala und der Gebirgsrücken der Beni Amer sind stark besetzt und Nachts wird eine bedeutende Anzahl Wachtfeuer nach allen Richtungen hin angezündet. — Das Oberhaupt der Cherrapas soll an seinen Wunden, das es vor Mostaganem erhalten hat, gestorben seyn.

**Großbritannien.**

\*r. London, 6. Januar. Den 20. d. erwartet man hier den Herzog von Sachsen-Koburg mit seinen beiden Söhnen. Die Heirathszeremonie wird den 10. Febr. statt finden.

\* London, 6. Jan. Nach der gestern erschienenen amtlichen Uebersicht zeigt das abgelaufene Rechnungsjahr gegen das vorangegangene in den Staatseinnahmen ein Mehr von 824,395 Pf. St.: i. J. 1838 hatte sich nämlich die Gesamtstaateinnahme auf 44,176,014 Pf. St., i. J. 1839 aber auf 45,000,409 Pf. St. belaufen. Die Mehreträge zeigten sich vornehmlich in den Zöllen und Stempelabgaben, dagegen freilich war der Minderetrag (gegen das Jahr 1838 gehalten) in der Accise sehr bedeutend und betrug 200,000 Pf. St. — In Monmouth schloß am Samstag das Anklageverfahren, und die Vertheidigungsverhandlungen werden am Montag beginnen, und am Dienstag, glaubt man, wird der Spruch der Jury erfolgen können. — Das verrückte Blatt „Satirist“ erneuert das Gerücht von einem Austritt des Lords Palmerston aus dem auswärtigen Ministerium (unter Erhebung des edeln Lords zur Peerschaft) kurz nach Gröfnung des Parlaments, und dem Eintritt Lord Clarendon's in diesen Posten, insofern überhaupt, meint der „Satirist“, das Whigministerium noch bestehen bleibe. — Dem „Examiner“ zufolge sind in den Jahren 1835 — 38, trotz des auf Handel und Gewerben lastenden Drucks, nicht weniger als 1000 neue Fabriken im Lande errichtet worden, und zwar für Baumwolle, welche 39,167 Arbeitern, für Wolle, welche 15,172 Arbeitern, für Flachs, welche 10,204 Arbeitern, und für Seide, welche 3636 Arbeitern, also im Ganzen 68,179 Arbeitern weiter, Beschäftigung geben. — Man hat neue Nachrichten aus Bombay bis zum 28. November, aus Kalkutta bis zum 11. Nov. und aus Macao bis zum 10. Sept. Erstern zufolge war die siegreiche anglo-indische Expeditionsarmee auf dem Rückmarsche von Cabul begriffen, ohne irgend Hindernisse auf dem Heimwege zu besorgen zu haben. — Aus Lahore erfährt man unter'm 1. Nov., daß der älteste Sohn Kundschit Singh, welcher seinem verst. Vater in der Herrschaft nachgefolgt war, von seinem eigenen Sohne, Nonea Singh, entthront worden ist. Nonea Singh, obwohl erst 21 Jahre alt, zeigt große Fähigkeit und einen, seinem Großvater ähnlichen, festen und kraftvollen Charakter. — Eigenschaften, die ihm das Zutrauen der Führer des Heeres und auch der sbehanntlich im Lahore'schen Militär dienenden französischen Generale gewonnen haben, so daß vorderhand nur eine Partei in Lahore ist. Dieser Herrscherwechsel ist jedoch nicht ohne einiges Blutvergießen vor sich gegangen, denn mehrere angesehene Eingeborne haben den Widerstand, den sie dagegen erhoben, mit ihrem Leben büßen müssen. General Ventura, der das Vertrauen des neuen Königs zu besitzen scheint, soll mit einer Spezialmission an Lord Auckland, den Generalgouverneur von Britisch-Indien, betraut seyn. — Höchst wichtig sind die Berichte aus Macao. Es erhellt aus ihnen (besonders aus den Mittheilungen der „Singapore Free Press“), daß die (früher gemeldeten) ernstlichen Streitigkeiten zwischen den Engländern und den Chinesen mit der gänzlichen Austreibung der ersteren sich geendigt haben, und daß man die Engländer jetzt als wirklich im Krieg mit den Chinesen ansehen darf. Kapitän Elliott, der britische Oberintendant, hat in Folge dieser Lage der Dinge ein vom Bord des „Fort William“ datirtes allgemeines Memorandum erlassen, in welchem er der Handelsflotte die höchste Wachsamkeit anempfiehlt, und sie besonders vor aller, aus der Verachtung gegen den chinesischen Feind entspringenden ungemessenen Zuversicht warnt. Die brit. Kaufleute haben eine neue Denkschrift an die brit. Regierung wegen dieser neuesten erlittenen Unbill gerichtet.

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 31. Dez. In Folge der letzten zehntägigen strengen Kälte unterlagen an 35 Personen in hiesiger Residenz einem schleunigen Tode:

29 wurden im Innern der Häuser todt gefunden, 4 auf den Gassen, 2 Fremde fand man erfroren im Freien. Mehrere Feuerschäden brachen in verschiedenen Stadttheilen aus, in Folge des starken Heizens, das Risse in den Ofen erzeugte, zum Theil auch durch die schlechte Beschaffenheit der letzteren und die Unvorsichtigkeit der Hausleute. Sie wurden aber fast alle im ersten Beginn, ohne die Häuser bedeutend zu verletzen, durch unsere trefflichen Löschanstalten gedämpft. — Die Anordnung zur allmählichen Einführung der Postkutschen u. Brittschen auf den verschiedenen großen Kommunikationswegen im Reich zur schnelleren und bequemerer Beförderung der Reisenden und Briefposten wird mit dem Beginn des nächsten Frühlings in's Leben treten und zwar zuerst, wie man bestimmt vernimmt, zwischen den beiden Hauptstädten des Reichs. Viel ist in der letzten Zeit gethan worden, um die beiden Centralpunkte unseres Kaiserstaats in eine lebhaftere Verbindung zu bringen, als dies vor einem Decennium zurück noch der Fall war. Zuerst ward für diesen Zweck die prachtvolle neue Chaussee geschaffen, auf deren glatter Fläche die Reisenden die Entfernung von 674 Wersten in 50 Stunden bequem zurücklegen. Später wurden die Diligencen eingeführt. Die neuen Postkutschen und Brittschen werden die Zahl der Reisenden zwischen beiden Hauptstädten ungemein vermehren. Noch während der zwei ersten Decennien dieses Jahrhunderts war es für den Geschäftsman, wenn er eine solche Reise machen mußte und an die steilen Berge bei Walday, an die Knüppelbrücken bei Nowgorod, an die Versandungen bei Twer dachte, ein mit großen Besorgnissen verbundenes Unternehmen. — Unsere Akademie der Wissenschaften, welche in wenigen Tagen ihren 113ten Stiftungstag durch seit dem Jahre 1826 an diesem Tage festgesetzten solennen Akt begeht, zählt nach dem letzten Bulletin, das sie jährlich über die Verhandlungen dieses Tages veröffentlicht, in ihren drei Sektionen, der mathematisch-physikalischen, der naturwissenschaftlichen und der politisch-historisch-philologischen, 18 wirkliche, 3 extraordinäre und eben so viele Adjunktakademiker. Unbesetzt sind an derselben noch die Fächer der ordentlichen Akademiker für Geographie und Nautik, für Staatsökonomie und Statistik.

Odeffa, 24. Dez. Se. Maj. der Kaiser haben der hiesigen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer einen jährlichen Beitrag von 5000 Rubeln und die Erlaubniß bewilligt, Ausgrabungen und archäologische Untersuchungen im ganzen südlichen Rußland anstellen zu lassen. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger hat das Protektorat der Gesellschaft übernommen. — Unsere Abtheilung ist seit einigen Tagen mit Eis bedeckt.

**Portugal.**

\*r. London, 6. Jan. Nach den letzten Briefen aus Lissabon wird die Königin Donna Maria am 2. Jan. die Gröfnungstede halten. Man glaubt, das Ministerium wird auch auf das Wohl der Staatsgläubiger im Ausland bedacht seyn.

**Spanien.**

Madrid, 28. Dez. Cabrera hat nunmehr befohlen, daß alle Anhänger der madrider Regierung, welche nicht augenblicklich die von seinen Leuten besetzten Gegenden verlassen, erschossen oder in ihren Wohnungen verbrannt werden sollen. Diese Befehle werden sogar von der carlistischen Besatzung von Beteta in den Provinzen Guadalarara und Cuenca vollzogen, deren unglückliche, von der Regierung nicht berücksichtigte Einwohner Alles im Stiche lassen und in die Hauptstadt flüchten. (A. 3.)

St. Madrid, 1. Jan. Ueber die letzte finanzielle Operation des Hrn. San Milan verlautet nichts weiter. Man sucht den Fehler zu verheimlichen.

— Man liest im „Eco von Aragonien“ vom 2. Januar Folgendes: Wir haben vorgelesen berichtet, daß Cabrera im Flecken Herbes krank liege und ihn 4 Mal zur Meer gelassen worden. Wir können das heute bestätigen und hinzuzufügen, daß vielleicht in diesem Augenblicke dieser Feldherr seinen Geist aufgegeben hat. Den 27. Dez. erhielt er die letzte Oelung. Die Krankheit, an welcher er litt, war ein hitziges Fieber. Bei dieser Heuigkeit war Alles in Verwirrung, man suchte sowohl die Krankheit, als den Ort, wo er sich befand, zu verhehlen. Der Kranke sollte zuerst von Fremeda nach Morella gebracht werden, allein man mußte ihn zu Herbes, 5 Stunden von letzterer Stadt, lassen, von wo aus seine Familie von seinem Zustande unterrichtet worden ist. Uebrigens herrscht unter den Carlsten keine Mannszucht mehr. Einige Offiziere haben mit der von J. Cabrera ernannten Junta einen heftigen Streit gehabt, und der Präsident soll selbst verwundet worden seyn. Die Offiziere sind nach Morella vor ein Kriegsgericht berufen worden. Zu Cantavieja, Ballabona u. Morella sind 3 Galgen von neuer Erfindung errichtet worden, die darin besteht, daß ein jeder Galgen einen Doppelarm hat, um Zwei zugleich daran hängen zu können. Es heißt, Cabrera habe vor seinem Abscheiden von der Welt ihr noch diese Gabe zurücklassen wollen.

St. Bayonne, 5. Jan. Auch in Navarra ist man allgemein mit den Wahlen beschäftigt. General Rodil scheint der Kandidat der progressiven Partei für die Senatorenschaft zu seyn. — Aus Saragoßa wird berichtet, daß zwei Bataillone von der Centralarmee sich wegen ihres rückständigen Soldes aufgelehnt haben. Der Oberbefehlshaber soll sie haben entwaffnen und nach Leruel führen lassen. — Der Lypus soll in der christinischen Armee große Verheerungen anrichten. — Aus Madrid vernimmt man unter'm 1. Jan., daß es durchaus nichts politisch Neues gebe. Die Hauptstadt hat am Neujahrstage ein kriegerisches Bild dar. Die sämtliche Nationalgarde stand unserer Waffen, um eine allgemeine Musterung zu passiren. — Das radikale „Eco del Comercio“ hekrüttelt die Thronrede Ludwig Philipps. — Das „Eco von Aragonien“ vom 3. Jan. berichtet, daß dem Oberst Zurbarano wieder eine kleine Ueberrumpelung gelungen sey; er hat seine carlistischen Gefangenen, worunter ein Pfarrer, über die Klinge springen lassen.

— Zu Saragoßa fand am 2. Jan. eine Versammlung der Wähler statt; es wurde beschloffen, bloß Männer vom Fortschritte zu kandidaten zu nehmen.

**Türkei und Aegypten.**

\*r. Alexandrien, 23. Dez. Den 8. Dez. hatte der neue englische Konsul seine Empfangsaudienz. Ein Bataillon mit klingendem Spiele begleitete ihn bis in den Palast. Der engl. Agent las in französischer Sprache eine kleine Rede, worin, nach den gewöhnlichen Formeln, ein Abschnitt bemerkt wurde, der die künftige Lösung der ägyptisch-türkischen Differenzen ahnen läßt. Sobald dem Vizekönig die Uebersetzung dieser Rede vorgelesen war, rief er aus: „Ich hoffe, daß meine gerechten Ansprüche bald anerkannt werden.“ Der englische Generalkonsul erwiderte hierauf: „Ich habe um so mehr Ursache, es zu vermuthen, als England gegenwärtig ganz mit Frankreich einverstanden ist in Bezug auf die Türkei und Aegypten.“ Diese Antwort hat hier viele Freude erregt



und man hofft mit einigen Grunde, daß die gegenwärtig Lage nicht über den Frühling hinaus dauern werde.

Karlsruhe, 11. Jan. Gestern Mittag wurde Generalmajor von Kalenberg, welcher Se. Königl. Hoh. der Großherzog vor einigen Wochen zum Garnisonkommandanten der Residenz gnädigst ernannt haben, dem hier garnisonierenden Militär auf eine feierliche Weise vorgestellt. Die Regimenter und Korps, wozu das in Durlach garnisonierende Bataillon, zur hiesigen Garnison gehörend, beigezogen wurde, hatten zu dieser militärischen Feierlichkeit im Paradeanzug auf dem äußeren Plage vor der Infanteriekaserne ihre Aufstellung genommen, wobei Kavallerie und Artillerie gleichfalls zu Fuß erschienen. Nachdem durch den Generalmajor v. Lassalle die Ernennung des Gen. v. Kalenberg zum Garnisonkommandanten feierlich proklamiert worden, und letzterer die Reihen des im Viereck aufgestellten Militärs passirt hatte, bestritten die Truppen, die Kommandeure an ihrer Spitze, vor dem neuen Garnisonkommandanten. Heute Vormittag empfing hierauf Generalmajor v. Kalenberg die Korps- und Gratulationsbesuche der hiesigen Offiziere, welche ihm abtheilungsweise durch die Kommandeure der verschiedenen Waffengattungen vorgestellt wurden. Bei diesem Anlasse richtete derselbe eine mit gefühlvoller Wärme gesprochene Rede an die unter sein Kommando gestellten Offiziere. In seinen schönen Worten, die auf die Umgebenden einen sichtbaren Eindruck machten, waren jene acht militärischen Gesinnungen ausgedrückt, welche dieser ausgezeichnete Veteran des großherzogl. Armeekorps, während eines langjährigen und verdienstvollen Wirkens, in treuer Anhänglichkeit und Liebe für Badens allverehrtes Fürstenhaus immer bethätigt hat.

Karlsruhe, 3. Jan. Laut Nr. 1 des landw. Wochenblatts v. d. J. findet auch dieses Jahr zur Beförderung der Rebkultur eine unentgeltliche Abgabe von je 100,000 Rebwürzlingen im See- und Mittelschleifekreis statt. Wer nach den bestehenden Bestimmungen Anspruch auf diese Vergünstigung besitzt, hat sich vor dem 15. Febr. d. J. (spätere Bestellungen können nicht angenommen werden) bei den landw. Bezirksstellen oder in Aemtern, wo deren keine bestehen, an die großh. Bezirksämter selbst zu wenden.

Karlsruhe, 9. Jan. Unsere Stadt zu verschönern und zu vergrößern ist fortwährend das schöne Ziel, welches der hiesige Gemeinderath zu erreichen strebt. Wenn wir im Allgemeinen einem solchen Streben unsern Beifall nicht versagen können, insofern dabei das Vermögen der Bürgerschaft und das Einkommen der Stadt gehörig berücksichtigt sind, so kann unser Gemeinderath um so mehr auf die sichere Anerkennung aller Gutgesinnten rechnen, als er dadurch sogar für den materiellen Vortheil der Bürger sorgt. Die schöne Umgebung unserer Stadt ruft manchen Freund der Natur aus der Ferne zu uns, und gern weißt er einige Zeit in unserer Mitte, ja Viele werden in kurzer Zeit in unserer Gegend so heimisch, daß sie für immer ihren Wohnsitz hier aufschlagen. Diesem Streben nun, so wie dem immer fühlbarer werdenden Mangel an bequemen Wohnungen verdanken wir auch, daß die Stadt die Rebgüter in der Anlage des neuen

Stadtviertels, von der Kaserne bis zum Zähringer Thore, ankaufen wird, damit der Bau durch die schwere, oft ganz unmögliche Erwerbung eines günstig gelegenen Bauplazes nicht mehr Einhalt gethan werde. Sicher werden wir schon dieses Jahr in diesem schön gelegenen neuen Stadttheile mehrere Gebäude sich erheben sehen, gleich wie auch hinter der Wolfsböhle, wo ebenfalls eine neue Straße angelegt werden soll, da der jetzige Weg des beständigen Koths wegen kaum gangbar, seiner Enge und Krümmung wegen noch weniger fahrbar ist. Auch der sogenannte Kagenthurm wird dem Schicksal alles Irdischen nicht entgehen, der Zerstörung, indem er zum Abbruch bestimmt ist, damit die Kaiserstraße bis vor die Stadt hinaus in gerader Richtung auf die Straße nach Breisach und Basel geführt werden könne. Ueberhaupt sucht man die Stadt durch ein besseres Pflaster, durch Legung von Trottoirs zu verschönern, und den Bächlein, die bisher, zur Unbequemlichkeit der Wandeln, in der Mitte mancher Straße und Gasse flossen, seitwärts an den Häusern ihren Lauf zu geben. — Die Errichtung der höhern Bürgerschule scheint bedeutenden Widerstand zu finden, besonders soll der gewerbtreibenden Klasse dieses Institut nicht sehr willkommen seyn. Da übrigens schon in vielen andern weit unbedeutenderen Städten höhere Bürgerschulen blühen, so wird man auch hier nicht lange mehr der Jugend diese Wohlthat entziehen. — Von dem großh. Ministerium des Innern ist an die hiesige Hochschule die Weisung ergangen, einen Professor für spekulative Philosophie vorzuschlagen. Nach einem hierüber in Umlauf gekommenen Gerüchte ist man von dem Gedanken abgekomen, einen Ausländer zu berufen, da wohl auch tüchtige und geeignete Männer im Lande zu diesem Lehramte sich finden werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlet.

Breisach, 7. Januar. Unser ergötliches Kunstwerk ist am eine Hede bereichert worden, auf welche Meister und Gemeinde mit gleichem Stolz blicken dürfen. Es ist die durch Herrn Orgelbauer Merklin von Freiburg neu gefertigte und seit dem 19. v. Mts. vollendet aufgestellte Orgel. Das äußere des großartigen Werkes ist in gothischem Style sehr schön und mit großem Fleiße gearbeitet. Die Orgel selbst zählt 28 Register. Bei der im vorigen Monate durch Herrn Orgelbaupinspector Bader von Freiburg vorgenommenen Prüfung des Werkes, der auch Hr. Domkaplan Lupp von da und Herr Organist Wogt von Kolmar beizuwohnen so gültig waren, wurde Herrn Merklin das errende und wohlverdiente Zeugniß zu Theil, daß diese Orgel in allen ihren Theilen vollkommen affordgemäß und mit vieler Kunstfertigkeit ausgeführt sey, und auch die strengsten Anforderungen des Kenners in hohem Grade befriedige; daß ferner, mit Uebergehung aller einzelnen Vorzüge, insbesondere Windladen, Mechanik und Gebläse die rühmlichste Erwähnung verdienen, und die Meisterschaft des Erbauers auf das ehrenhafteste beurkundet, der der Stadt Breisach ein Kunstwerk geliefert, das noch in späterer Zukunft der würdigen Anerkennung jedes Kunstrichters und Kunstfreundes sich erfreuen wird. Herr Merklin hat auch bei dieser Veranlassung bewiesen, daß er bei seinen Werken weit mehr die Ehre des Künstlers im Auge hat, als den pekuniären Vortheil, was ihm auch anderwärts Zeugnisse rühmlichst bezeugen. Die Gemeinde dankt ihm daher in jeder Beziehung verbindlich, Herrn Merklin den wohlverdienten Dank hiemit öffentlich auszusprechen, sowie auch Herrn Orgelbaupinspector Bader, welcher so viel Interesse für Merklin's großartiges Meisterwerk von Beginn bis zu seiner Vollendung an den Tag legte, ihre gebührende Anerkennung fund zu geben.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 5 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung, and a row of numerical data for 10. Jan., 11. Jan., and 12. Jan.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 12. Jan. Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Aufzügen, Musik von Bellini.

(95) Karlsruhe. (Konzertanzeige.) Nachten Montag, den 13. d. M., werden Herr Kammermusiker Krüger (Gitarist) und seine beiden Söhne (Pianist und Bassist) aus Stuttgart im Saale des Museums ein Konzert zu geben die Ehre haben. Der Eintritt ist nur Museumsmitgliedern gestattet. Das Nähere wird der Konzertscheibe beiliegen. Man subskribirt bei dem Aufwärter des Museums das Billet à 48 kr. Das Entree Abends an der Kasse beträgt à Person 1 fl. Der Anfang ist 7 Uhr. Das Ende gegen 9 Uhr.

(121) Karlsruhe. (Museum. Die Letztanverzei.) Montag, den 13. d. M., findet keine Chorprobe Statt; selbe wird auf Montag, den 20. d. M., verlegt.

(120) Nr. 251. Karlsruhe. (Fahndung.) Johannes Heck von Mörich, eines Diebstahls verdächtig, hat sich den 2. d. Mts. heimlich von Murrpurr, wo er als Knecht seit 14 Tagen diente, mit Zurücklassung seines Heimathsheimes entfernt. Wir ersuchen sämtliche Polizeibehörden, unter Mittheilung eines Signalements dieses Wuchers, auf diesen fahnden und ihn im Betretungsfall hierher gefänglich einliefern zu wollen.

Signalement des Johannes Heck. Alter, 23 Jahre. Größe, 5' 7". Statur, flach. Gesichtsfarbe, gelblich. Haare, dunkelbraun. Stirne, schmal. Augenbraunen, dunkelbraun. Augen, grau. Nase, breit. Mund, gewöhnlich. Bart, sehr schwach. Rinn, rund. Zähne, gut. Besondere Kennzeichen, der Daumenfinger der rechten Hand ist abgetropfen.

Karlsruhe, den 6. Januar 1840. Großherzogl. badisches Landamt v. Fischer.

St. Hausmann. Zimmermann, von hier, hat als badischer Soldat den russischen Feldzug im Jahr 1812 mitgemacht und soll sich in Koronowo im Großherzogthum Polen niedergelassen haben. Auf einen Brief von ihm und nach einem ortsgewöhnlichen Zeugniß von da wurde ihm dahin auch im Jahr

1828 eine dahier angefallene Erbschaft von 125 fl. ausgefolgt. Nach den neuesten von den dortigen Gerichten eingezogenen Erkundigungen soll sich Bauer jedoch nie dort befaßt haben.

Da ihm auf das kürzlich dahier erfolgte Ableben seines Bruders Johann Bauer eine Erbschaft von 1108 fl. 57 fr. anfiel, so wird Josef Bauer, da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, diese Erbschaft binnen 4 Monaten

von heute an dahier in Empfang zu nehmen, andernfalls solche lediglich demjenigen zugeweiht wird, welchen er zu dem Zeitpunkt der Erbschaft gar nicht mehr am Leben gewesen war.

St. Hausmann. Göttingen, den 16. Dez. 1839. Großh. bad. Bezirksamt. Braunwarth.

(118) Nr. 25,830. St. Hausmann. (Konkurrenzpflichtige.) Bei der heute dahier stattgefundenen Konkurrentenausscheidung sind unerlaubt ausgeblieben: Bernhard Spiz von Dörlinbad und Josef Kösch von dort.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls sie als defrasträre behandelt und die gesetzliche Strafe gegen sie erkannt werden würde.

St. Hausmann. Göttingen, den 31. Dez. 1839. Großh. bad. Bezirksamt. Nieder.

(102) Nr. 109. Rapolphzell. (Schuldenliquidation.) Gegen Joseph Wieland von Worblingen hat man die Gant eröffnet, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Donnerstag, den 13. Februar d. J., früh 9 Uhr, angeordnet; es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises des mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Vor- und Nachlassvergleiche versucht werden sollen, mit dem Beisatze, daß in Bezug auf Vorzugvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterlicheinreden als der Mehrzahl der Erschienenen beizutretend angesehen werden.

Rapolphzell, den 3. Jan. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. Uhl.

(117) Nr. 428. Staufen. (Schuldenliquidation.) Gegen den Bürger und Krämer Alois Blum von Heiterheim haben wir Gant erkannt und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Freitag, den 7. Febr. 1840, früh 8 Uhr, angeordnet, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse erheben wollen, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch ge-

hörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben.

Dabei verbindet man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, Vor- und Nachlassvergleiche versucht werden, mit dem Beisatze, daß in Bezug auf Vorzugvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses, die Richterlicheinreden als der Mehrheit der Erschienenen beizutretend angesehen werden.

Staufen, den 8. Jan. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

(18) Nr. 134. Adelsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Lorenz Schmitt von Rosenberghaben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 13. Febr. 1840, Vormittags 8 Uhr, festgesetzt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises mit andern Beweismitteln zu bezeichnen.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und es sollen, in Bezug auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses, die Richterlicheinreden als der Mehrheit der Erschienenen beizutretend angesehen werden.

Adelsheim, den 7. Jan. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. Stuber.

Table with 3 columns: Frankfurt, 9. Jan., Bz., Papier, and Geld. Lists various financial instruments and their values.